

Fehrbeiliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bessin
und die Umgegend.

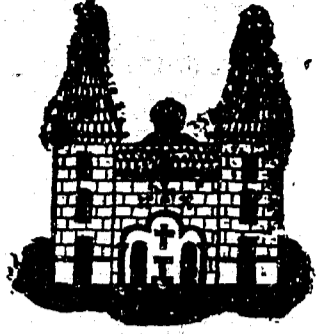
Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Oktober 1,10 Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbeil.

Anzeigenpreise:

die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Anwärter 20 Pfg.

Zeile für 50 Pfg.

Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 126

Donnerstag, den 25. Oktober 1928

Jahrg. 39.

Landbund-Prozess in Kyritz. Der Sturm auf das Finanzamt. — Zahlreiche Großgrundbesitzer vor Gericht.

Sensation in Kyritz: im Tanzsaal des Hotels „Deutsches Haus“ wird gegen 55 Angeklagte, meist Landbündler, aber auch Gewerbetreibende und einige Arbeiter wegen schweren Landfriedensbruchs, Nötigung und Beleidigung verhandelt. Kurz vor dem Termin große Auto-Auffahrt: die Großgrundbesitzer und Landbündlerführer, die am 12. März angeblich aus Verzweiflung über wirtschaftliche Not die Fensterscheiben des Finanzamts eingeworfen haben, fahren vor.

Die Menge stand unter der Führung des Majors v. Cordes-Berleberg, des Geschäftsführers des Landbundes Ostprignitz, des Güterverwalters v. Jena und des Reichsratsabgeordneten Staffehl, dem die Immunität nicht nützte, weil er damals auf frischer Tat erwischt werden konnte. Auch eine Frau sitzt auf der Anklagebank: die Pflanzgutbesitzerin v. Klitzing-Dermontshaus. Der Landbund nimmt sich seiner Leute nach Kräften an. Er hat im ganzen Kreis durch Sammlungen einen Fonds zusammengebracht, aus dem alle Angeklagten während der ganzen Dauer des Prozesses verpflegt werden können.

Der erste Tag brachte die Vernehmungen der wichtigsten Angeklagten. Danach trägt die Potsdamer Polizei, die zum Schutz der bedrohten Amtsgebäude herbeigeholt war, ganz allein die Schuld an dem Krawall! Wäre die Polizei nicht dagewesen und hätten die Beamten dem Landbund gehorcht, so wäre alles ruhig abgelaufen: so sagten übereinstimmend fast alle Angeklagten. Aber auch so ist es eigentlich gar nicht so schlimm gekommen, denn merkwürdigerweise weiß fast kein Angeklagter etwas von Beschimpfungen der Beamten, von Gewalttätigkeiten oder gar von Steinwürfen. Wie weit dem einzelnen Angeklagten eine Schuld nachgewiesen werden kann, wird sich ja in der Beweisaufnahme ergeben.

Die Schlacht von Köln.

400 gegen 2.

In Köln ist es zu einem schier ungläublichen Vorfall gekommen, der nicht nur stärkste Beunruhigung, sondern auch einiges Kopfschütteln hervorrufen muß. Zwei Mörder, die Brüder Heidger, wurden auf der Straße erkannt und verfolgt. Sie zogen ihre automatischen Pistolen und schossen nicht bloß auf die sie verfolgenden Polizeibeamten, sondern auch auf die große Menschenmenge, die sich angeammelt hatte. Es entspann sich eine förmliche Schlacht, die ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte. Zuletzt nahmen gegen 400 Polizeibeamte an der Verfolgung teil. Einer der Brüder wurde tödlich verwundet, der andere scheint zwar verwundet zu sein, ist aber entkommen.

Der Landwirt Rudolf Kramer aus Hesenberg in Ostpreußen stürzte gestern nachmittag gegen 2 Uhr mit dem Flugzeug D 813 der Deutschen Luftfahrt-G. m. b. H. in der Staaken Heide ab. Kramer wurde verbrannt unter den Trümmern aufgefunden.

Gestern abend wurde auf die Kasse des Theaters des Westens in der Kantstraße in Berlin ein verwegener Raubüberfall verübt. Der 26-jährige Arbeitslose Ernst Müller aus der Zietenstraße versuchte, mit vorgehaltenem Revolver von der Kassiererin Geld zu erpressen. Als ihm dies nicht gelang, ergriff er die Flucht. Eine andere Kassiererin verfolgte ihn und sah, wie er sich in einem Privatauto verdeckte. Dort wurde er von einem Polizeibeamten verhaftet.

Das Schwurgericht in Stendal verurteilte den 18-jährigen Maurergesellen Billy Harre aus Gieserich, der den Landwirt Kummert getötet hatte, und dann zum Laiz gegangen war, zu 14 Jahren Zuchthaus.

In das Richtersche Lokal in Welzow bei Kottbus, in dem ein Arbeiter-Frauenverein ein Vereinsvergüngen abhielt, drangen etwa 40 Hitlerleute aus Rausche ein. Als die Gindringlinge nach verschiedenen Anrempelungen aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen, gab ein Hitlermann mehrere Schüsse ab, durch die der Arbeiter Alfred Schulz getötet und mehrere Teilnehmer verletzt wurden. Es entstand ein allgemeiner Tumult, bei dem sämtliche Stühle und Tische demoliert wurden. Das Kottbuser Ueberfallkommando verhaftete etwa 30 Hitlerleute. Sämtliche Verhafteten sind auf der Grube Rausche beschäftigt.

Das englische Militärgericht in Wiesbaden verurteilte einen Gastwirt zu 120 Mark Geldstrafe, weil er beim Eintreffen der Nachricht von der Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Amerika das Deutschlandlied hatte spielen lassen.

Im Alter von 79 Jahren, ist in Paris der französische Historiker und Pazifist Professor Aulard gestorben.

Auf dem Internationalen Kongress des Roten Kreuzes im Haag forderten die holländischen Vertreter die Schaffung einer Internationalen Roten-Kreuz-Flotte.

In Paris wurde ein 70-jähriger Arbeiter, der seit 48 Jahren bei der gleichen Firma tätig gewesen war, plötzlich mit achtjähriger Kündigungssfrist entlassen und stand nun ohne Altersunterstützung brotlos auf der Straße. Das Gewerbegericht verurteilte die Firma dazu, dem Arbeiter eine Rente von 10 000 Franken (etwa 1600 Mark) auszusetzen, auf die Berufung der Firma wurde der Arbeiter aber vom ordentlichen Gericht kostenpflichtig abgewiesen.

Bei einem Grubeneinsturz in der Gegend von Linares (Südspanien) kamen drei Bergleute ums Leben. In einem Kohlenbergwerk in Beckley (Westvirginia) wurden durch eine Grubengas-Explosion sechs Bergleute getötet.

Heimatliches.

Fehrbeil., den 24. Oktober 1928.

* **Diejenigen Empfänger**, die vom 1. November 1928 ihre Pakete auf Grund einer Abholungs-Erklärung regelmäßig abholen, erhalten von der Post für jedes abgeholte Paket eine Vergütung von 10 Pf. Die Uebermittlung der Abholvergütung an die Abholer findet monatlich bargeldlos durch Postfächerüberweisung statt. Eine Vorauszahlung der Abholvergütung Zug um Zug bei der Ausgabe der Pakete findet grundsätzlich nicht statt. Für die Abholung von gewöhnlichen Paketen gelten Pakete und Pakettarten als zusammengehörig.

* **Die Wertgrenze** für unversiegelte Wertpakete ist vom 1. November 1928 von 100 auf 300 Mk. erhöht, gleichzeitig ist die Behandlungsgebühr für diese Pakete von 25 auf 10 Pf. ermäßigt.

* **Die Bestimmung**, daß dringende Pakete durch Eilboten abgetragen werden, wenn sie nicht als „Postlagernd“ bezeichnet sind, und daß die Eilzustellgebühr voranzuentrichtet ist, wird aufgehoben. Vom 1. November an müssen dringende Pakete und die zugehörigen Pakettarten mit dem Vermerk „Durch Eilboten“ versehen werden, wenn die Eilzustellung gewünscht wird. Die Entrichtung der Eilzustellgebühren regelt sich nach den bisherigen Bestimmungen.

* **Sportverein Fehrbeil. e. V.** Die übliche Monatsversammlung des hiesigen Sportvereins fand am Freitagabend im Vereinslokal „Hohenzollern“ statt. Die Versammlung war von 21 Mitgliedern besucht. Nach der Verlesung der letzten Monatsniederchrift und nach der Beitragsentziehung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Von einer Einladung des Militär-Sportvereins-Neuruppin und von der Einladung zur Filmvorführung betr. das Deutsche Turnfest in Köln wurde Kenntnis genommen. An dem Herbstwettbewerb des Kreises III b in der Kuppeler Schweiz konnte nicht teilgenommen werden. Sodann wurde noch über das am Sonnabend, den 17. November 1928 stattfindende Stiftungsfest gesprochen, daß durch turnerische Vorführungen und ein kleines Theaterstück eingeleitet werden soll. Anschließend daran Tanz. Die Turnabende sind bis auf weiteres noch Montag und Freitag. Nach Erledigung kleiner Vereinsfragen wurde die Versammlung mit einem frohen Biede um 10 Uhr geschlossen. Gut Heil!

* **Gefängnisstrafen erhält**, wer sich Zeitungen widerrechtlich aneignet, die von Zeitungsaussträgern vor der Tür des Abonnenten niedergelegt sind. Eine Frau, die ihrem Nachbarn dreimal die Zeitung vor der Tür entwendet hatte, wurde vom Gericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Eine ernste Mahnung.

* **Kein Fußballspiel während des Gottesdienstes.** Der Oberpräsident der Mark Brandenburg hatte durch Polizeiverordnung vom 21. Juli 1911 geräuschvolle Vergnügens an öffentlichen Orten während des Gottesdienstes verboten. Hierzu hat neuerdings das Kammergericht in einer Strafsache eine Entscheidung gefällt, wonach im Sinne dieser Vorschrift ein Ort auch dann öffentlich ist, wenn die Vorgänge auf ihm allgemein sichtbar sind. Sind dagegen, wie es in der von der Deutschen Juristenzeitung mitgeteilten Entscheidung weiter heißt, sportliche Veranstaltungen nur verboten, wenn sie den Gottesdienst unmittelbar fördern, so genügt es zu dem Verbot nicht, daß das Geräusch die Kirchenbesucher auf dem Wege zur Kirche belästigt.

Neuen. Dr. Frost, der bisherige Geschäftsführer des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe, ist einem Auf-

an die Steuerberatungsstelle in der Handelskammer Stolp gefolgt. Sein Nachfolger ist Dr. Hammel.

Friesack. Die hiesige Kartoffelflockenfabrik Ernst Ziese und Max Aue ist in diesen Tagen in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt worden. Die Stadt Friesack namhafte Herren des umliegenden Großgrundbesitzes und interessierte Herren der Friesacker Geschäftswelt sind die Gründer. Der Betrieb wird nunmehr in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Strasburg. Selbstmord. Der bisherige Direktor der Stadtparkasse, M., hat Dienstag durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. M. war vor einiger Zeit vom Prenzlauer Gericht wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Ueber weitere Amtsvergehen schweben noch Ermittlungen. M. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Neu-Krüssow. Wie der Landrat des Kreises Ostprignitz bekannt gibt, hat er den Gemeindevorsteher Ernst Ramin in Neu-Krüssow wegen beharrlicher Verweigerung der Amtspflichten die weitere Ausübung seines Amtes untersagt und gegen ihn ein Dienststrafverfahren mit dem Ziel der Amtsentfernung eingeleitet.

Zur Unterhaltung.

Nachdr. ostb.

Hansel steckt Dukaten.

Humoristische Skizze von Sildegard Frenker, Weimöbde.

Hansel ist ein Spaßvogel! Gar mancher seiner Freunde und Bekannten mußte schon die Kosten seiner Späße tragen. Doch kürzlich ist er selbst gründlich hineingefallen. Auf seinem sonntäglichen Spaziergange traf er seinen Skatbruder, den Gärtner Stiefelmann. Dieser wollte eilig an ihm vorbeistreichen. Doch Hansel ließ das auf keinen Fall zu, denn er war jederzeit fürchtbar neugierig. So wollte er auch jetzt wissen: „Wo gehst du hin?“

„In die Plantage.“

„Was machst du dort?“ — Ueber diese tiefgründige Frage war Stiefelmann so verduzt, daß er antwortete: „Dukaten stecken!“

„Dukaten stecken? —?“ fragte Hansel ganz erstaunt. Er hatte wohl einmal etwas von „Dukaten“ gehört — aber keine Ahnung, daß Dukaten eine Münze der guten alten Zeit waren. Und so fragte er ahnungslos zum Gaudium des Gärtner Stiefelmanns weiter:

„Was sind denn Dukaten?“

„Ja, dachte Stiefelmann, dir will ich's aber eintränken! Erst kürzlich hast du mich, weil ich auf Freiers Füßen gehe, zur Witwe Hingelmann geschickt mit dem Bemerkung, sie liebe mich heimlich, und ich mußte mit einer Ohreife abziehen, die zwar nicht heimlich, sondern unheimlich war.“

„Dukaten“, sagte er mit scheinheiligem Ernst, werden hohe Bäume mit süßen Früchten. Ich pflanze bloß noch Dukaten in meiner Plantage. Hier in der Kiste ist der Samen.“

Hansel guckte über sein Schmerzbüchlein hinweg in die Kiste hinein und sagte enttäuscht: „Das sind doch Bohnen!“

„Was?“ schreit Stiefelmann. „Ich als Gärtner werde wohl wissen, ob ich Bohnen- oder Dukatenamen habe!“

„Nun, nun“, meinte Hansel begütigend. „Da gib mir doch ein paar Samenkömer; ich werde sie in meinem Garten stecken. Was kosten sie denn?“

„Weißt du, eigentlich verdienstest du für diese Dummheit, weil du nicht einmal Dukatenamen kennst, überhaupt keine“, erwiderte Stiefelmann doppeltinnig. „Aber wenn du mir zwei Glas Bier bezahlst, bekommst du eine handvoll, und die Sache hat sich erledigt.“

„Gemacht“, sagte Hansel und zog vergnügt nach Hause. „Guck, Mia“, meinte er stolz, als er bei seiner Ehehälfte angelangt war, „was ich habe — Dukatenamen!“

„Was hast du?“ fragte diese und glaubte, sie höre nicht gut. „Dukatenamen?“ Du bist wohl nicht recht gecheit? Das sind doch Bohnen!“

„Ach wo, Mia“, meinte Hansel eifrig. „Ich habe es erst auch gedacht, aber Stiefelmann sagte, es sei wirklich Dukatenamen und er stecke dieses Jahr davon die ganze Plantage voll.“

„Ja, Mann Gottes, weißt du denn wirklich nicht, was — Dukaten sind?“ entsetzte sich Mia und brach in helles Lachen aus, als sie das verduzte Gesicht ihres Mannes sah. „Dukaten sind doch Geld — altes Geld! Na, da hat dir ja der Stiefelmann einen schönen Bären aufgebunden!“

Hansel leuchtete: „O weh! So ein Filu! Da kann ich mich ja auf den nächsten Skatabend freuen! — Aber weißt du, Mia... stecken werde ich den Samen doch, ob es nun Bohnen oder Dukaten sind...“

Situation.

Kommt ein Mann in das Abteil der vierten Klasse und flegelt sich ganz unverschämt zwischen zwei Damen.

Sagt die eine: „Aber Sie sitzen ja auf meinem Plüsch.“ Er lacht und drückt sich mehr an die andere Dame. Meint diese: „Sie zerdrücken ja meine Tasche.“

Er tut nicht desgleichen. Spricht ein Herr gegenüber erregt: „Sie wissen scheinbar nicht, was sich gehört!“

Der rohe Patron grinst. Spricht ein anderer Herr: „Sehen Sie sich doch so, daß Sie die beiden Damen nicht belästigen oder stehen Sie auf!“ Da plagt der Mann los: „Ja, Sie wollen mir wohl's Eigen beibringen? Ich glaube gar... Ich habe viel mehr schon gegessen als Sie alle!...“